

Hanna Strack

SEGEN: erste Arbeiten für eine nicht zustande gekommene Dissertation

Vorwort

Die Gedanken im vorliegenden Buch speisen sich aus verschiedenen Quellen:

Ich stellte mir die Frage nach dem Ort des Menschen im Kosmos in seiner Existenz, seiner Biographie und in seiner Beziehung zu Gott.

Zweitens lag mir daran, die Lähmung zu überwinden, die das "Nein!" von Karl Barth über jedes religiöse Selbstverständnis ausgebreitet hat. Ich beobachte es heute noch in Gesprächen über das Thema "Segen" und "Segnungsgottesdienste", daß diese Lähmung noch nicht von dem Kreis der Theologinnen und Theologen genommen ist.

Drittens war ich überrascht über das große Echo, das die irischen Segenstexte hervorriefen. Ich wollte dem Grund dafür nachspüren.

Und schließlich, viertens, spielte eine große Rolle meine persönliche Freude am Tanz, an der Sprache des Körpers als Ausdruck meiner Lebendigkeit. Unter Tanz ist in diesem Zusammenhang zu verstehen ein Kreistanz mit sehr vereinfachter Schrittfolge.

Das alles fließt zusammen in die Frage, wie sinnvoll sind Segenstänze, wie kann ich beschreiben, was sich ereignet, wenn eine Gruppe gemeinsam einen Segenstanz tanzt. Die Frage nach dem Sinn des Tanzes erschloß sich mir über die Frage nach seiner Entstehung. Den Tanz zähle ich zu den Gebärden. Sie sprechen ohne Worte, und andere können sie verstehen: Wer die Hände vor's Gesicht schlägt, ist verzweifelt; wer eine Kußhand wirft, stellt eine persönliche - erotische - Beziehung her; wer die Hände nach oben streckt, wendet sich dem Höheren zu, sucht nach Erkenntnis. Ich vermute, und ich habe es persönlich erlebt, daß die Gebärden und der sakrale Tanz auch eine Funktion in umgekehrter Richtung haben: Wenn ich eine weit ausladende Gebärde mache, werde auch ich weit. Wenn ich die Arme verschränke, spüre ich mich, wie ich mich wohl fühle und bei mir selber bleibe.

Die Frage nach der Bedeutung der irischen Segenstexte brachte mich auf die Spur der Urbilder und Symbole, die hier so zahlreich verwendet werden. Weg, Sonne, Berge - diese Worte rufen uralte Erfahrungen ab.

Susanne K. Langer verwendet wiederum ein Bild, um den Verstehens- und Erkenntnisvorgang zu deuten: Menschliche Erkenntnis gleicht einem Teppich. Die Kette - das sind die "facts", die Tatsachen; der Schuß - das sind die Urbilder, die die Muster weben. Aus beidem, Kette und Schuß, entsteht der Teppich. Aus Tatsachen und Urbildern entsteht der Eindruck, den wir von der Umwelt, von unserer Welt um uns haben. Es entsteht ein Dialog zwischen den Bildern in mir, die ich mit meinen inneren Augen sehe und den Ursymbolen in den Texten. Dieser Dialog setzt Kräfte frei. Ich möchte diese Freisetzung von Kräften mit der Atomexplosion vergleichen: Es sind die Kräfte der Hoffnung und des Mutes, des Selbstbewußtseins und der Beziehungsfähigkeit.

In den Arbeiten der Gestalttheoretiker wird dieser Vorgang folgendermaßen beschrieben: Eine Melodie, ein Satz, eine Gebärde sei mehr als die Summe der Einzelteile, aus denen es sich zusammensetzt. So sagte man gewöhnlich.

Christian von Ehrenfels weist nach, daß es nicht das "Mehr" ist, sondern etwas Neues. So wird das Hören und Sehen zu einem schöpferischen Akt und dabei wird erfahren, wie Kräfte freigesetzt werden. Diese Kräfte spüre ich an mir selbst, an meinem Körper.

Mit der Erkenntnistheorie von Susanne K. Langer und der Gestalttheorie von Christian von Ehrenfels war für mich die Grundlage gegeben, Segensgebärden und Segensgesten zu beschreiben.

Daran schloß sich nun an, die kultur- und religionshistorischen Beobachtungen. Ich verwendete das Alte Testament, die Hebräische Bibel, als einen Text einer jahrtausendelangen Geschichte von Religion, ein Text, der in die sehr frühe Zeit religiösen Erlebens zurückgreift. Die Ergebnisse, wie sie im zweiten Teil des Buches exemplarisch vorgeführt werden, bestätigen die anthropologischen Ansätze von Susanne K. Langer: Segen meint "das gute Wort sagen", und es ist eine sinnvolle menschliche Äußerung. Erst im Laufe der Zeit wurde sie in den religiösen Bereich aufgenommen und schließlich fast ganz verschlungen vom Kultus, von den Kirchen und ihren Ordnungen.

Im zweiten Teil des Buches gebe ich eine kurze Darstellung der Segenstheorien, wie sie seit der Mitte dieses Jahrhunderts von verschiedenen Religionsgelehrten und Theologen vorgestellt werden. Dabei frage ich zuerst nach der Motivation, die die Autoren bewegte, über Segen zu schreiben. Denn diese Motivation stellt die Äußerungen über den Segen in einen Zusammenhang, aus dem sie besser verständlich sind. Eine große Entdeckung war es für mich, daß die religionsgeschichtliche Schule das Phänomen "Segen" am besten verständlich machen konnte.

Schließlich ließ die Zusammenfassung der Sprechakttheorie (SAT) und der Psycholinguistik den Wunsch aufkommen, die Erwartungshaltungen der zu Segnenden auszuformulieren. Dabei verwendete ich die zentralen Sätze der Autoren und formulierte sie nun von der allgemeinen Aussage weg zur Wunschhaltung der Menschen auf der Konsumseite. Es fällt sofort ins Auge, wie fundamental und dicht, wie entscheidend diese Wunschhaltungen für das Leben der Betroffenen sind oder - besser - wären. Denn nun stellte sich mir sehr prägnant die Frage: Stimmt das denn, was die Theoretiker vollmundig sagen? Und wenn es stimmt, welche Konsequenzen hätte das. Müßten wir nicht viel öfter segnen oder tun wir es denn nicht immer dann, wenn wir jemanden begrüßen, verabschieden, etwas wünschen oder irgendeine bejahende Geste, Gebärde machen?

Im dritten Teil wende ich mich den Segenstänzen direkt zu. Ich beschreibe sie und nehme dabei zu Hilfe:

- a) die Kategorien "Leid" und "Raum" im Zusammenhang mit der Philosophie von Hermann Schmitz;
- b) die Energie- und Ritualtheorie von Starhawk; und schließlich
- c) die Einleitungen und Theorieteile der Bücher, die zum sakralen Tanz anleiten von Gabriele Maria Wosien und Hilda Maria Lander/Regina Zohner.

Ein Exkurs über die Geschichte des sakralen Tanzes im Christentum soll die Einordnung ermöglichen. Darüberhinaus zeigt diese Geschichte auch, welche tatsächlichen Neuerungen die Segenstänze bringen. Sie werden in überwiegendem Maße praktiziert bei Frauenliturgien. Auch diese Frauenliturgien stellen eine Revolution in der Liturgiegeschichte dar.

Um das Thema "Segen" und "Segnen" legt sich ein Hof von Bedeutungen, der ganz außerordentlich weit ist. Ich zähle die Stichworte auf: Macht, Hoffnung, Selbsteinschätzung, Angst vor Nähe, Abhängigkeit, Ehrfurcht vor dem Numinosen, das kosmische und psychische Oben/Unten, Leibgespür, Gemeinschaft, Sprache, Selbstbestimmung, Wünsche, Gottesbild, Christologie, Trinitätslehre, Magie, Ekstase, Ritual, Tanz, Angesicht, Hand, Gefühlsraum, Priestersegens, Laiensegen, Abschied, Heiliger Geist, Erdenkraft von unten. Diese Liste ließe sich noch weiter verlängern. In der Arbeit sollen bestimmte Ansätze verfolgt werden, andere Ansätze, die ich aus meinem eigenen theologischen Studium noch übernommen habe, sollen dagegen fallengelassen werden. Das will ich im folgenden aufzeigen:

1. Ich spreche nicht von "facts" (Tatsachen), sondern nach Symbolen.
2. Ich frage nicht: was sagt Theologie, sondern "was begehre ich in meinen Wurzeln, in meinem Kern".
3. Ich verstehe den Raum nicht im Sinne von Immanuel Kant als das, was meine Sinne sich vorstellen und erfassen können, sondern als einen Raum, in den sich die Gefühle ergießen.
4. Ich unterscheide nicht zwischen Innenwelt und Außenwelt, sondern spreche vom Vitalsinn. Das meint, daß die inneren Erfahrungen sich in den Raum ergießen können.
5. Ich stelle nicht in den Mittelpunkt das Wortgeschehen und seine kognitive Erfassung, sondern das rituelle Erleben.
6. Nicht Fruchtbarkeit, wie im alten Testament, ist der Sinn des Segens, sondern das Gelingen des Lebens und die

Schonung der Erde.

7. Segen ist nicht ein christliches Proprium, sondern ein allgemeines menschliches Verhalten und eine menschliche Beziehung.
8. Es geht mir im Segen nicht darum, Macht auszuüben, sondern Macht zu teilen; nicht um Urteilen über das Verhalten, sondern das Freisetzen von Kräften und Energien.
9. Segnen steht für mich nicht unter der Rubrik Kirchenordnung oder Kirchenrecht, sondern gehört in den Gedankengang darüber, wie Menschen ihre Lebenskräfte und Energien erfahren, indem sie sich anbinden können an die Gottheit.

Aus der folgenden Untersuchung ergeben sich drei Thesen:

- Segen ist die Lebenskraft in ihrem tiefsten und umfassendsten Sinn.
- Viele wesentlichen religiösen Erfahrungen erschließen sich erst über die rituelle Bewegung (Gebärde oder Tanz).
- Segen ist Zuspruch der göttlichen Verheißungen - das älteste Sakrament.

Diese Grundthesen beinhalten eine Menge von Fragen:

- Woran ist Lebenskraft erkennbar?
- Worin besteht das Lebendigsein?
- Was begünstigt ihr Erscheinen, woher kommt sie?
- Was ist ihr Gegensatz: Schwäche oder Chaos oder Leere?
- Was meint "tief und umfassend"?
- Hat es etwas zu tun mit dem Unverfügbaren, mit der Entscheidung über Leben und Tod, mit dem Kosmos?
- Wer vermittelt den Segen, wer teilt ihn aus?
- Was bedeutet das Angesicht Gottes?
- Oder: Welche religiösen Erfahrungen werden beim Segnen erschlossen? Sind es Bejahung, Wertschätzung, Erwählung oder Ordnung, Eingebundensein?
- Was wird durch die rituelle Bewegung freigesetzt?
- Wie kommen die Energien zum Fließen?
- Was spüre ich an meinem Leid?
- Welche hervorragende Rolle spielt die Hand?
- Was verheißt Gott; inwiefern hat er sich an seine Verheißungen gebunden?
- Wo begegnet sich der transzendente Gott mit der Welt, die gottheitig ist?
- Was ändert sich an der Person, die gesegnet wurde?
- Was ändert sich, wenn Gottes Angesicht leuchtet über ihr?
- Wodurch ist das Leben bedroht, und was ist dann das Heil?
- Welche Rolle kommt Jesus Christus zu?

1. Kapitel Segen ist die Grundkraft des Lebens selbst - Sigmund Mowinckel und van der Leeuw (Tanz)

1. Der Ansatz in Mowinckels Denken

Die beiden Arbeiten, in denen Mowinckel seine Phänomenologie des Segens entfaltet, stellen die beiden Pole dar, die sein Denken dialogisch beeinflussen: Die Arbeit an den Psalmen und dem israelitischen Kultus, in dem sie ihren Sitz im Leben haben, und die religionsgeschichtliche Zusammenschau des Kultus, die wiederum der ersten Arbeit die Denkkategorien lieferten.

Von den drei Erscheinungsformen der Religion - Kultus als Gottesverehrung, Mythos als Lehre bzw. Dogmatik und Ethos als Moral - wählt Mowinckel den Kultus, denn "es wird sich zeigen, daß alle wichtigen Phänomene der Religion irgendwie

in naher Verbindung mit dem Kultus stehen"¹. Der phänomenologische Zugang zum Kultus, und damit auch zum Segen, gewährleistet eine über die christliche Einzelsicht hinausgehende, anthropologische Grunderkenntnis. Der Kultus ist total. Er ist Reaktion auf die Betroffenheit durch Mächte, die Divinierung findet möglicherweise schon im ersten Augenblick der staunenden "Begegnung" statt².

2. Unterscheidung von Magie und Religion

Schon in den Psalmstudien 1924 erörtert Mowinckel den Begriff Magie³. Es handelt sich nicht um zwei Begriffe im selben genus, sozusagen nur unterschieden in der Vorstellungswelt (Religion setzt persönliche Götter, Magie unpersönliche Mächte usw. voraus). Magie ist eine Kategorie des Weltbegreifens, des Weltbildes. Religion ist eine Form des Zugangs zu den tragenden Kräften, der Verehrung von Mächten. Das magische Denken ist eine Weltanschauung, "die etwa dem Weltbild entspricht, das wir heutzutage auf der Grundlage des Kausalgesetzes und der Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung zu formulieren versuchen..."⁴.

Magie ist demzufolge ein Weltbild, das nicht auf Kausalität setzt, sondern auf Gleichzeitigkeit des Geschehens. Diese Unterscheidung von Magie als Weltbild und Religion als Zugang zu den tragenden Kräften ist für das Verständnis von Segen notwendig.

3. Segen ist Teilhabe an der Macht der Gruppe

Alle Teile eines sozialen Ganzen nehmen teil am vollen Wesen des Ganzen (partizipation mystik). Es gibt Momente, in denen dieses Wesen des Ganzen der Gemeinschaft sich konzentriert auf einen einzigen Repräsentanten, Häuptling, König, Seher oder Priester.

4. Mowinckels Verständnis von Segen

Der Kultus bildet die Klammer, innerhalb derer das Phänomen Segen zu verstehen ist. Das Ziel des Kultus ist es, ein Erlebnis zu ermöglichen, das die Teilnehmenden mit "überwältigenden Kraftgefühle erfüllt"⁵. So wird Leben stets neu geschaffen und erhalten, denn das Leben ist immer bedroht, im Hebräischen durch das Wort "tehom" (= die Urflut) zusammengefaßt. Kult und Segen sind vom Inhalt her Synonyme, denn "die Handlungen und Worte, die die Schaffung, Steigerung und Übertragung des Segens bezwecken, sind eben Kulthandlungen⁶. Diese religionsphänomenologische Sicht Mowinckels führt zu einem Segensverständnis, das ich als vitalistisch bezeichnen möchte. Segen umfaßt das Materielle und das Geistige, "aber zunächst und in erster Linie ist der Segen Leben, Gesundheit und Fruchtbarkeit für Volk, Vieh, Acker und alles, worauf das Leben im buchstäblichen Sinne baut"⁷. Mowinckel vermutet an einer Stelle, daß vor der Anbindung des Segens und seiner Kraft an Jahwe, also an einen persönlichen Gott, es eine Zeit gegeben haben kann, in der Segen unkultisch als lebensvermehrnde und lebenserneuernde Handlung vorgenommen wurde⁸. Ich verweise hier auf die Arbeiten von Schottroff, die ich im Zusammenhang mit der Darstellung von Klaus Westermann bringe. Für Israel ist die Anbindung an Gott, den Schöpfer und Erhalter des Lebens, selbstverständlich. "Im Kultus begegnet der Israelit Jahwe als dem, der Leben und Segen schafft und gibt und damit die Welt erhält⁹.

5. Die Erneuerung des Segens

¹ S. Mowinckel: Religion und Kultus, S. 9.

² a.a.O., S. 11

³ S. Mowinckel, Psalmstudien V, S. 14, Anm. 1

⁴ a.a.O., S. 15

⁵ a.a.O., S. 60

⁶ S. Mowinckel, Psalmstudien, S. 16

⁷ S. Mowinckel, a.a.O., S. 64

⁸ S. Mowinckel, a.a.O., S. 65

⁹ S. Mowinckel, a.a.O., S. 66

Der Segen wird abgenutzt in zyklischem Zeitverständnis, denn im Herbst stirbt die Welt und im Frühjahr erwacht sie neu. Der Segen muß erneuert werden, denn das Leben steht der Gefahr des Chaos gegenüber, der Segen bannt diese Gefahr und der Segen reaktiviert die Kräfte, die zu sterben drohen.

Zusammenfassend sagt Mowinckel: "Der Segen ist der große gemeinsame Machtbesitz der Gesellschaft, der durch die kultischen Segenshandlungen und -worte gesteigert, vermehrt und auf die einzelnen appliziert wird. Der Kultleiter setzt sich in Verbindung mit der Segensquelle, der "Macht" der Gottheit, und somit strömen die Segenskräfte durch ihn zur Gemeinde¹⁰.

Mowinckel verwendet Begriffe wie "Seele", "Machtquelle", "Kraft", "Leben". Innerhalb dieser Kategorien kann er die Bedeutung und das Ereignis des Segens für den Menschen beschreiben. An dieser Stelle muß weitergedacht werden. Ebenso muß weitergeführt werden, inwiefern die enge Verbindung zwischen Segen und Kult zwangsläufig ist, oder ob nicht Segen eher ein allgemein menschliches Phänomen ist.

Wenn der Kultus als ein Drama verstanden wird, so kann der Tanz als Ausdrucksmittel innerhalb dieses Dramas eingesetzt werden. Durch die ekstatische Gefühlsergriffenheit vermittelt er das Erlebnis einer außergewöhnlichen Machtfülle und der Nähe zur göttlichen Kraft¹¹.

Ähnlich argumentiert van der Leeuw. Im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über Segen betont er jedoch mehr das Wortereignis, als germanisch Worthail¹². Segen ist eine Macht, die Fruchtbarkeit und Glück, d.h. Jahwes Gegenwart, garantiert. In seinem Buch über die religiöse Bedeutung des Tanzes kann der Zugang zum Thema Segen deutlicher gezeigt werden. Denn der religiöse Tanz ist eine Hingabe an eine höhere Macht. Die Tanzenden ordnen sich ein in ein Ganzes¹³. Bei einem Segenstanz kann in vorzüglicher Weise der Mensch seinen Platz im Gesamtgefüge des Kosmos und im Gegenüber zur höheren Macht erfahren.

2. Kapitel Claus Westermann: Segen - das älteste Sakrament

1.

C. Westermanns Motivation für das Thema Segen liegt in der gottesdienstlichen Praxis. Er will zur Klärung von Sinn und Funktion des Segens im Gottesdienst, bei Taufe und Abendmahl und in den Amtshandlungen beitragen. Was er während seiner Studien in den 60er Jahren vorfindet, beschreibt er am Anfang seines Buches: "In den protestantischen Kirchen gehört es seit langem zum guten Ton, über die Segensakte an den Lebensabschnitten abwertend zu reden. Es wird unentwegt auf das magische Mißverständnis des Segens hingewiesen; der Segen wird als eine Art religiöser Selbstversicherung schlechtgemacht; man weist darauf hin, daß ein solcher Segen an wichtigen Lebensabschnitten nichts spezifisch Christliches sei. Immer wieder entrüstet man sich darüber, daß die den Segen Begehrenden oder die den Segen von der Kirche Erbittenden ja damit nicht eigentlich Gott, den Vater Jesu Christi, meinen; es sei ihnen, so wird gesagt, nicht um das Evangelium, sondern *nur* um den Segen zu tun. Dieses "nur" ist das ständige Begleitwort beim Reden vom Segen im Zusammenhang der kirchlichen Handlungen; der Segen ist hier von vornherein das Geringe, das Unterwertige, Uneigentliche. Diesem abwertenden Reden vom Segen entspricht dann das Pathos, mit dem betont wird, das Eigentliche bei all solchen Gelegenheiten, bei Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung, bei Jubiläen und ähnlichen Begehungen, sie die Evangeliumsverkündigung"¹⁴.

Zur Lösung dieses Konfliktes bedarf es nach Westermann der Aufdeckung der biblischen Wurzeln. Doch die alt- und

¹⁰ S. Mowinckel, Psalmstudien, S. 30

¹¹ S. Mowinckel, Religion und Kultus, S. 74

¹² G. van der Leeuw, Phänomenologie der Religion, S. 45

¹³ G. van der Leeuw, Und in dem Himmel ist ein Tanz, S. 53

¹⁴ C. Westermann, Segen in der Bibel und im Handeln der Kirche, S. 110

neutestamentlichen Theologien, wie z.B. von Gerhard von Rath, lassen das Thema "Segen" aus. Die religionsgeschichtliche Schule dagegen hat die Forschung aufgenommen. Westermann faßt die Arbeiten von J. Petersen, Johannes Hempel und S. Mowinckel zusammen: "Segen ist die Lebenskraft in ihrem tiefsten und umfassendsten Sinn"¹⁵. Es ist festzuhalten: Segen ist vorkultisch und vortheologisch¹⁶. Die Verbindung mit dem Kreuz, das Kreuzzeichen, sind späte Erscheinungen. "Sieht man diesen Tatbestand religionsgeschichtlich, so zeigt sich, daß sich hier in den christlichen Kirchen das Segnen als die das Leben, das Wachsen und Gedeihen bewirkende und fördernde, vor Gefahren und Schaden bewahrende Kraft durchgesetzt und behauptet hat und eine eigentümliche Verbindung mit dem spezifisch Christlichen, der Rettungstag Gottes in Christus, eingegangen ist. Man kann hier die erstaunliche Kraft einer religiösen Konzeption und eines religiösen Vorgangs erkennen, die nicht erst in der christlichen Kirche entstanden sind, sondern in eine sehr frühe Zeit der Menschengeschichte zurückreichen¹⁷.

Sein Sitz im Leben war die Familie, ich vermute: die Sippe. Die Verbindung mit dem Gruß ist offensichtlich. "Gruß und Segen haben beide universellen Charakter¹⁸. Westermann untersucht die "frühe Zeit der Menschheitsgeschichte" nicht. So kann er auch sagen, daß das Segnen ein Zentralvorgang der Religion war, daß der Segen das älteste Sakrament sei¹⁹.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß Westermann den Begriff "Magie" in Anlehnung an die Arbeiten von van der Leeuw, C. Lévi-Strauss, neu versteht als "eine Möglichkeit der Daseinsbewältigung, als eine der Möglichkeiten, Mächten und Kräften zu begegnen, die dem Menschen überlegen und ihm verfügbar sind"²⁰.

War die Verbindung des Segens mit dem Christus-Geschehen der zweite Umbruch in der Geschichte des Segens, so war die Verbindung mit der Geschichte Gottes und dem Volk Israel der erste Umbruch, der auch schon das magische Verständnis ablöste.

Unklar bleibt der Begriff dennoch. Das moderne Weltverständnis müßte den Segen aufgeben. Warum bleibt dann aber der Gruß?

2.

Der Segen hat eine Geschichte innerhalb des Alten Testaments:

- die Väterzeit - Fruchtbarkeit;
- Davids Zeit - Einbindung in die Geschichte;
- Deuteronomium - Gebunden an Bedingungen des Wohlverhaltens;
- Selbsthaftwerdung - Anbindung an Institution, heilige Orte und Zeit;
- nach dem Exil - zukünftiges Heil;
- Hiob - darum haben die Gottlosen am Segen teil;
- Weisheit - Weisheit selbst ist Segen²¹.

Im Neuen Testament wird Segen nicht explizit dargestellt, auch keine Segensworte sind überliefert. Der Segen ist im Neuen Testament als bedeutungsvoll vorausgesetzt und anerkannt.

3.

Westermanns Studien des Alten Testaments führten ihn zu der grundlegenden Unterscheidung von rettendem und

¹⁵ C. Westermann, a.a.O., S. 25

¹⁶ C. Westermann, a.a.O., S. 57

¹⁷ ebd., S. 44

¹⁸ C. Westermann, Theologie des Alten Testaments, S. 88

¹⁹ C. Westermann, Genesis II, S. 536

²⁰ ebd., S. 59

²¹ C. Westermann, Theologie, S. 90-97

segnendem Handeln Gottes. Gott rettete das Volk (im NT ist es die Erlösung durch Christus). Ein segnendes Handeln wirkt im alltäglichen Geschehen: wachsen lassen, gelingen lassen, nähren, versorgen - ein stetiges Begleiten. Diese Unterscheidung wird nun auch relevant im eingangs genannten Konflikt in der liturgischen Praxis:

- a) Eingangsgruß und Abschluß des Gottesdienstes sind leibhaftiges Geschehen, die Predigt dagegen ein rein geistiger Vorgang.
- b) Der Segen ist, wie der Gruß, ein allgemein menschlicher, nicht spezifisch christlicher Vorgang. Das Christliche ist die Verkündigung im Gottesdienst; der Segen bildet die Brücke von der Christusbotschaft in den Alltag.
- c) Der zyklische Rhythmus der christlichen Feste kommt nicht aus dem Christusgeschehen, sondern aus dem segnenden, d.h. begleitenden Handeln Gottes.
- d) Die Sprache des Segens ist Sakralsprache, die der Verkündigung muß eine aktuelle sein.

- e) Für die Neugestaltung des Gottesdienstes ist es wichtig, beide Elemente, das rettende und das segnende Handeln Gottes, zu gestalten.
- f) Die Taufe ist nicht Segen, die Kindersegnung durch Jesus ist kein Tauftext.
- g) Beim Abendmahl ist zu unterscheiden: Die Einsetzung ist ein Inbeziehungsetzen von Brot und Wein zu Leib und Blut Christi. Die Segnung dagegen, bei der es um das Wirken der Segnungen Gottes geht, der Korn und Wein hat wachsen lassen und der die Gemeinde der am Mahl Teilnehmenden geschaffen hat.
- h) Amthandlungen sind auch rites de passages, d.h. sakrale Begehungen bei den gefährlichen Übergängen des Lebens, die auf früheste Schichten der Religionsgeschichte zurückgehen. Doch auch hier gilt es, beide Aspekte ernstzunehmen. Die Beziehung auf die Botschaft und die Beziehung auf den Segen²². Die Botschaft gilt dem Menschen schlechthin. Der Segen gilt dem Einzelnen, dem Kind, der Mutter, Frau und Mann und den alten Menschen. "Der Segen hat es mit dem Menschen in seinem Lebensbogen zu tun"²³.

3. Kapitel **Gesegnet bist Du!**

Willy Schottroff hat im Zusammenhang mit der Erforschung des altisraelitischen Fluchspruches aufgrund der Parallelität in der Formgeschichte und der Formeln folgendes herausgearbeitet: Die Grundform hieß
gesegnet bist Du. Ihr Sitz im Leben war die Grußsituation. Sie begründete die Gemeinschaft und die Aufnahme darin, sie konnte auch die bestehende Gemeinschaft bestärken²⁴. Dieser Segen ist also eine konkrete Lebenssteigerung, der Gesegnete wird im umfassenden Sinne in seiner Existenz bestimmt. Segen ist "magisch selbst wirksam gedachtes, machtgeladenes Wort, das selbst schafft, was es zuspricht"²⁵. Der ursprüngliche Modus ist der Indikativ. Die älteste Verwendung ist also unkultisch, aber existentiell über Leben und Tod entscheidend: Wer in die nomadische Klagengemeinschaft aufgenommen wurde, erfuhr es als Heil, als Leben fördernd²⁶. Die weitere Entwicklung läßt sich kurz zusammenfassen. Auf einer nächsten Stufe wird der Gesegnete namentlich genannt, Begründungen gegeben, dann Jahwe als Spender gesehen, der Segen wird zu Wunsch und Bitte, der Inhalt wird expliziert, und schließlich werden im Deuteronomium Kataloge zusammengestellt und der Segen an Bedingungen geknüpft.

4. Kapitel **Hans-Peter Müller: Segen - die negative Entropie gegen das Chaos**

Im folgenden sollen die systematischen Anfragen eines Alttestamentlers dargestellt werden. Hans-Peter Müller hat zwei Arbeiten zum Thema Segen veröffentlicht.

1. Innerhalb seiner Studie über "Ursprünge und Strukturen alttestamentlicher Äsietologie (??)", Berlin 1969.

²² ebd., S. 113

²³ ebd., S. 112

²⁴ W. Schottroff, Der altisraelitische Fluchspruch, S. 198

²⁵ ebd., S. 164

²⁶ ebd., S. 232

Segen und Fluch dienen hier als Beispiel für "präsentisches Endgültigkeitserlebnis".

2. Die Ergebnisse der literarisch-sprachlichen Untersuchung werden dann wiederaufgenommen in einem Aufsatz "Segen im Alten Testament - theologische Implikationen eines halbvergessenen Themas"²⁷.

Dieser Aufsatz führt über die alttestamentliche Forschung hinaus und interessiert deshalb in unserem Zusammenhang besonders. Die die Untersuchung leitenden Fragen sind:

- A) Kann Theologie und Naturwissenschaft dadurch miteinander ins Gespräch kommen, daß eine naturwissenschaftliche Denkfigur - nämlich die negative Entropie - religiöse Dignität gewinnt?
- B) Bietet Segen einen Indifferenzraum zwischen Transzendenz und Immanenz Gottes, so daß sowohl von der Gotthaltigkeit der Welt als auch von ihrer Unterschiedenheit gesprochen werden kann?
- C) Kann die Schöpfungstheologie gegenüber der Soteriologie, die Natur- gegenüber der Geschichtstheologie wieder mehr Gewicht bekommen?
- D) Kann das moderne Selbstverständnis durch das Aufdecken des archaischen Denkens in den ältesten sprachlichen Einheiten zu einer Vertiefung führen?

Zu A)

Ein naturwissenschaftlich determiniertes Selbstverständnis wertet das Humanum ab. Der Mensch wäre im Ganzen des Kosmos bedeutungslos, ja selbst die Sinnfrage erwiese sich als sinnlos. Diese Bedrohung durch den Nihilismus kann abgewendet werden, wenn es möglich ist, die Strukturiertheit der Welt aufzuwerten. Hier bietet sich der Begriff "negative Entropie" an. Entropie ist das Maß des mikrophysikalischen Unordnungszustandes. Im speziellen Sinn kann man das Anwachsen der Entropie als "ein dem Leben zuwiderlaufendes Prinzip ansehen"²⁸. So ist also negativ Entropie Zunahme von Struktur und Ordnung. Die Strukturiertheit bietet einen Raum bergender Zuverlässigkeit. Hier ist die Aufwertung möglich, indem dieser Ordnung eine religiöse Dignität zugesprochen wird. Der Fluch fördert die Chaotisierung, der Segen dagegen verweist auf eine Person hinter der Struktur, nämlich auf Gott, als den schöpferischen Aktanten. Gott wird von H.-P. Müller nicht verstanden wie Spinoza ihn versteht, nämlich natura naturans.

Segen und Fluch folgen einer Strukturierungstendenz, "die nützliche und schädliche Kräfte in ein für das menschliche Leben operatives Gefälle bringt und durch den dabei erzielten Ordnungsgewinn zugleich Vitalität begünstigt und die menschliche Vernunft befriedigt"²⁹.

Zu B):

H.-P. Müller beginnt seinen Aufsatz mit dieser Frage: "Gibt es eine Vermittlung der radikalen Transzendenz Gottes mit einer Immanenz seiner wirkenden Kraft, eine Vermittlung auch zwischen der strengen Unterscheidung von Gott und Welt und dem Zugeständnis von so etwas wie Gotthaltigkeit der Welt selbst?"³⁰

Der Gedanke liegt deshalb nahe, weil in den literarisch-sprachlichen Untersuchungen auffällt, daß Mensch oder Gott segnen, ja daß Menschen nur dann segnen können, wenn sie Segen besitzen. Die Segenskraft ist zwar unpersönlich, aber die Segensspender sind Personen. Gottes Wirken in der Natur macht die Natur gotthaltig. Besonders in der Familie fließen die Segenskräfte von einem zum anderen. Segen geht ebenso von den Vätergöttern wie von Himmel und Urflut aus.

Zu C):

Segen muß immer wiederholt werden. Segen wirkt also nicht kontingent, sondern eher in einem zyklischen Kreislauf. Natur wirkt in die Geschichte hinein (GEN 12, 1-3). Diese Vorstellungen stehen weit vor Christus. Deshalb spricht Hans-Peter Müller von der paganen Vorgeschichte des Kerygmas. Das Thema Segen kann dazu dienen, das Ungleichgewicht

²⁷ In: ZThK, 1990

²⁸ Lexikon der Biologie, Bd. 3, Bernhard Hassenstein, Artikel Entropie, S. 138-141

²⁹ Hans-Peter Müller, Segen im Alten Testament, S. 27

³⁰ ebd., S. 1

von der Soteriologie zur Schöpfungstheologie hin zu verlagern. "Von einem Grund-Satz wie 'Amor dei non in venit sed creat suum diligibile', mit dem Martin Luther schon früh den Kern der reformatorischen Rechtfertigungslehre artikuliert, ist das numistische Regelsystem, dem Segen und Fluch gehorchen, also weit entfernt"³¹.

Zu D):

Das Studium der altsemitischen Gruß- und Segensformeln führt schnell zu den Grundmustern archaischen Denkens: Indikativ und Jussiv, assertorische und kreatorige Funktion des Sprechens sind nicht voneinander zu trennen, denn das Beschreiben eines Tatbestandes bewirkt diesen zugleich. Diese Form des Denkens kann mit *participation mystic* (??) bezeichnet werden: Subjekt und Objekt haben an der gleichen *mana*-Wirklichkeit teil. Der archaische Mensch trennt nicht zwischen der objektiven Welt des Seins und der subjektiven Welt des Sollens. Das Sprechen wirkt direkt auf das Sein. Weitere Hinweise finden wir bei Hans-Peter Müller auf den Zusammenhang zwischen archaischem und modernem Selbstverständnis: Der holistische Sinn von Schalom, die Kraftübertragung durch Handauflegung und die Andeutung eines Göttin-Verständnisses der Erde.

5. Kapitel Segen: Weder leere Worthülse noch Magie

Die Segensabhandlungen von H. Echternach, P. Brunner und Kurt Fröer werden hier zusammen betrachtet. Es geht ihnen allen dreien ausschließlich um die Bedeutung des Segens im Gottesdienst, um seine liturgische Relevanz.

1. Das Anliegen

Alle drei sehen die Kirche vom Verfall bedroht. Sie kann durch die Erneuerung der Liturgie gerettet werden. Echternach sieht den Verfall im Mangel am Lehramt begründet. Die historisch kritische Exegese hat die Autorität der Schrift unterhöhlt. Zweimal hat Gott die protestantische Kirche gemahnt: Durch den Pietismus und durch das völkische Antichristentum³². Die Rettung sieht Echternach in der "segnenden Kirche", so der Buchtitel, d.h. in der kultischen Feier, eingebunden in die apostolische Sukzession. Diese rettende Funktion des Segens bildet den Hintergrund seiner Darlegungen: liturgische Lebenshaltung und kultische Gemeinschaft werden uns zu charismatischen Menschen machen³³.

Weniger dramatisch drücken sich Brunner und Fröer aus, doch auch bei ihnen ist der reformatorische Ansatz deutlich: Das sachgemäße Verständnis dessen, was im Gottesdienst geschieht, hängt vom "rechten pneumatischen Vollzug von Gruß und Segen ab"³⁴.

Für K. Fröer, der den Segen in der Liturgie zuerst liturgiegeschichtlich beschreibt, ergibt sich eine distanziertere Haltung. Doch "es geschieht hier etwas Entscheidendes und sei es auch das Gericht an dem, der den Segen nicht annimmt"³⁵. Der Liturg soll sich bemühen, den Segen nicht nur als traditionelle Formel oder Wunsch zu sehen, ihn stattdessen mit seiner ganzen Person und der Gemeinde neu zu verstehen helfen. Auch Fröer zitiert das Bemühen, gegen Entleerung und Degradierung des Segens zu formeln(?). Die Motivation bei diesen drei Theologen zeigt deutlich, warum sie sich dann auf das beschränken, was die äußere Form und Darstellung des Segens im Gottesdienst betrifft. Es kann ihnen nicht weiter um die Frage gehen, was die Inhalte sind, was sich hier abspielt; es geht lediglich um das "daß" des Segens.

2.

In den drei Arbeiten spiegelt sich die Diskussion ihrer Zeit. Sie antworten apologetisch auf vermutete Einwände: nämlich die Sorge, daß Segen nur signifikant, nur als Symbolhandlung, als eine nebensächlich formelhafte Angelegenheit,

³¹ ebd., S.18

³² H. Echternach, Die segnende Kirche, S. 8

³³ ebd., S. 31

³⁴ G. Brunner, Zur Lehre vom Gottesdienst, S. 203

³⁵ K. Fröer, Salutationen, Benediktionen, Amen, S. 591

verstanden wird. Dagegen wird betont, "daß der Zuspruch wirklich geschieht"³⁶, daß der gläubige Realismus den Segen verstehe³⁷, daß es sich um reale Segnungen handle und es dem Wort von Martin Luther entspreche: "Sie schicken und bringen, was die Worte aussagen, in der Tat"³⁸.

Sogleich tritt der Vorwurf der Gegner auf den Plan, dies sei "Wortmagie", es könne sich um eine "primitiv-magische Übertragung numinoser Kräfte" handeln. "Magie ist gegenwärtig geradezu ein Schlagwort geworden, mit dem ein gewisser Protestantismus die aus der Neubesinnung auf den Kultus und dem Ernstnehmen des sakramentalen Erwachsens der Erneuerung und Neubelebung der Kirche zu verhindern sucht³⁹. Der Vorwurf wird zurückgewiesen mit der Begründung, daß es der dreieinige Gott selbst sei, der das handelnde Subjekt ist. Er hat sich an seine Verheißung gebunden⁴⁰. Es handelt sich auch nicht um ein *ex opere operato*, denn nur der Glaube kann den Segen empfangen. Denn nicht der Glaube bewirkt die Vollmacht des Segenswortes, sondern er empfängt die Gabe. Dies hat die Konsequenz, daß der Segen für den Unglauben zum Fluch wird, oder - mit Echternach dramatisch ausgedrückt - daß der Altar voll Höllenflammen umlodert sei. Der Gesegnete muß sich mit seinem ganzen Willen bemühen um Verständnis des Segens. Magie wird verstanden als Machtgewinn über Gott, als Verlust der Ehrfurcht vor Gott. Der Mensch ist aus dem Wort und für das Wort gemacht, deshalb ist Magie Flucht vor dem Menschsein. Dieses Verständnis von Magie ist heute überholt durch die religionsgeschichtliche Forschung. Es hatte aber einen großen Einfluß auf die problematische Einstellung ganzer Theologengenerationen zum Segen.

3. Was ist Segen?

Er ist der Zuspruch der göttlichen Verheißung, an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt vermittelt er die neue Wirklichkeit, Gabe und Aufgabe, denn er ist ein Grußwort, er ist eine geistgewirkte Bitte, dem Bruder (!) *ad personam* zugesprochen. Fröer betont den Optativ, Brunner den Indikativ, doch was sagt die Verheißung, was spricht Gott zu?

Aus der biblischen Argumentation ergeben sich zwei Gedanken für Echternach: Segen ist Quelle des natürlichen Lebens, Segen ist Quelle des Heils. Der Ursegens ist die Lebensquelle. Hinter das Wort "Leben" kann allerdings nicht zurückgefragt werden⁴¹. Der Segen muß ebenso von der Apokalyptik aus verstanden werden als "Geschenk aus der Fülle der vollendeten Welt"⁴².

Die vollendete Welt leuchtet in ihrer Lichtfülle auf. Der Segen ist Quell und Durchgangskanal für göttliche Segenskräfte, eine Dämonen bannende Erlösungstat. Dabei unterscheidet Echternach zwischen dem totalen Segen, der sich der Definition entzieht und dem speziellen Segen, der in einzelnen Amtshandlungen geschieht. Echternach erkennt, daß der anthropologische Dualismus Körper/Seele überwunden werden muß. Er spricht deshalb vom Leib, und auch Gott ist Leib. Er verleibt sich im Segen. Durch die Darlegung der metaphysischen Bedeutung des Oben und Unten gewinnt Echternach eine weitere leibliche Kategorie. Dennoch bleibt Segen ein Wortgeschehen. Die Erlösungstat geschieht wirklich, wenn wir mit ausgebreiteten Händen den Segen zusprechen.

6. Kapitel Segen - Lebenskraft

Josuttis stellt in seinem Buch "Der Weg ins Leben" den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage dar. Der letzte Abschnitt ist überschrieben: Gehen. Am Ende des Gottesdienstes müssen die Besucher sich trennen von der Einheit mit dem göttlichen Lebensgrund. Sie werden aus der Atmosphäre des Göttlichen und aus dem umfriedeten Raum entlassen. Die Rückkehr aus der Traumzeit kann mit Gefahren und der "personalen Diffusion" verbunden sein. "Wie geht

³⁶ Fröer, a.a.O., S. 591

³⁷ Echternach, a.a.O., S. 45

³⁸ Peter Brunner, a.a.O., S. 201

³⁹ Echternach, a.a.O., S. 45

⁴⁰ Fröer, a.a.O., S. 591

⁴¹ Ebd. S. 11

⁴² Echternach, S. 13

es weiter? Was nehme ich mit? Wie werde ich leben?"⁴³ Hierauf antwortet das Abschiedsritual Segen: Es gibt die Lebenskraft mit in den Alltag.

Wie geschieht das? "Der Akt des Segens umfaßt deshalb nicht nur körperliche Berührungen und sprachliche Versicherungen zwischen den beteiligten Partnern, sondern führt auch den Grund des Lebens, nämlich die Gottheit als Garanten für die künftige Lebenserhaltung ein"⁴⁴. Josuttis verwendet als Zentralbegriff den Terminus "Lebenskraft" und synonym dazu "Vitalenergie". Die Verbindung mit Gott war im Gottesdienst lebensförderlich. "Die Vereinigung mit dem Erlöser hat gegen alle Schuld- und Todeserfahrung Lebenskraft vermittelt". Der Begriff "Lebenskraft" wird aber nicht vorgestellt. In der Religionsgeschichte sind es die männlichen Oberhäupter von Familien und Sippen, die diese Kraft besitzen und weitergeben. Josuttis nähert sich einer Definition des Begriffes "Lebenskraft" mit einem Zitat aus dem Buch von Sigmund Mowinckel "Segen und Fluch in Israel": "Die Gottheit ist die Quelle des Lebens... Kraftquelle... es strömt die heilige Kraft"⁴⁵.

Was ist Lebenskraft? Wie leistet der Schlußsegens diese Aufgabe, nämlich die Lebenskraft weiterzugeben in den Alltag? Was wird mit den Worten des aaronitischen Segens auf die Gemeinde gelegt? Die Gegenwart des Heiligen wird mit dem Gesicht verknüpft, eine liturgische Epiphanieformel. Das Gesicht muß nicht als persönliche Schutzmacht ??, wie es frühkindliche Erfahrungen mit dem Gesicht der Mutter zeigen. Die mütterliche Funktion der Gottheit wurde schon im Zusammenhang mit der Ablösungsproblematik gezeigt. Gebärden, besonders die Handhaltung, dienen sowohl der Kraftübertragung als auch der Ausweisung.

7. Kapitel Segen und Macht

Die Aufsätze zum Thema "Segen" im Heft 2, 1985, der Zeitschrift CONCILIUM kreisen um das Thema "Macht". Sie setzen sich kritisch auseinander mit der römisch-katholischen Segenspraxis seit dem Vatikanum II, wie sie ihren Niederschlag gefunden hat in den reformierten Riten, den Segnungen des römischen Sakramentars, des Pontifikale und des eben erschienenen Buchs der Segnungen, alles durch die kirchliche Praxis noch einmal interpretiert.

Segen als Äußerung von Macht wird erörtert an Beispielen der Tradition, der Bibel, der Segnung des Taufwassers und der kosmischen Bedeutung des Wassers, schließlich an pastoralen Themen, insbesondere feministischem Verständnis. "Seinem Wesen nach ist der Segen eine Teilhabe am Leben und an der Macht, das Leben zu geben". So faßt Irene Nowell ihre alttestamentliche Studie zusammen⁴⁶. Daraus folgt, daß die Teilhabe am Leben mit Gott verpflichtet zur Weitergabe des Segens, zur Heiligkeit und zur Liebe. Segen, Fluch und Exorzismus in der biblischen Tradition untersucht Rinaldo Fabus. Er verbindet die Sprechakttheorie mit dem hebräischen Verständnis des Wortes als wirksamem Wort. Sprechen als Heraufbeschwören und Schaffen einer neuen Situation. Im Alten Testament ist die Bileam-Geschichte das einleuchtende Beispiel: Wo Fluch gesprochen wurde, kann nicht mehr gesegnet werden und umgekehrt. Jesu Exusia (??) und Dynamis zeigen sich in der Macht seines Wortes gegenüber bösen Geistern. Ebenso im Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum. "Sein prophetisches Wort deckt die Unfruchtbarkeit Israels auf und verkündet die daraus folgende und dem Bundesschema entsprechende Verfluchung"⁴⁷.

Das Wort Jesu hat seine besondere Wirkkraft darin, daß es Menschen befreit und ihnen ihre Würde wiedergibt.

David Power untersucht die besondere Macht, die in den Segnungen von Gegenständen zum Ausdruck kommt. Die Ding-Segnungen hatten im Mittelalter eine dreifache Tendenz:

1. Sakrales und Profanes sollte getrennt werden.

⁴³ Josuttis, S. 304

⁴⁴ ebd., S. 305

⁴⁵ Mowinckel

⁴⁶ Irene Nowell, Der narrative Kontext von Segen im Alten Testament, S. 85

⁴⁷ R. Fabris, Segen, Fluch und Exorzismus in der biblischen Tradition, S. 93

2. Die soziale Gruppe der politisch mächtigen Laien wollte sich als Verteidiger gegen die bösen Mächte sehen.
3. Das arme Volk fand eine Handhabe gegen das Ausgeliefertsein an die Macht der Politik und die Macht der Natur⁴⁸.

An diese dritte Verwendung des Ding-Segens knüpft D. Power in seinem Resümee an: "In der Welt der Machtlosigkeit nahm das Volk eben zu Segnungen und gesegneten Gegenständen Zuflucht in der Hoffnung, auf natürliche Weise gegen Krankheit gefeit und vor drohendem Unglück bewahrt zu werden; oder im Vertrauen darauf, daß Gott die Natur dermaßen lenken werde, daß diese ihnen eine Überfülle von Meeres- und Ackerfrüchten abwerfe. Die Machtlosigkeit bedarf des Segens, um Schutz zu bieten in der Gemeinschaft in Christus (z.B. Witwen und Waisen) oder in der Hoffnung auf ein himmlisches Reich. Daraus resultieren die Fragen: "Welche Art von Befreiung bringt der Geist Christi den Hilflosen, welches persönliche Machtempfinden gibt ihnen das Evangelium?"⁴⁹

Das Respektieren der Sprache der Bitten, das genaue Hinschauen auf die Selbstdefinition wird zeigen, welchen Sinn die Ding-Segnungen haben.

Die besondere kosmische Bedeutung des Wassers drückt sich im Segen des Taufwassers aus. In drei Aufsätzen wird dies untersucht:

1. Alex Stock vergleicht die Taufwasserweihe in der römischen Liturgie vor und nach der Reform des *missale romanum* von 1970. Diese Weihe hatte einen eindeutig sexuell-erotischen Charakter: Das dreimalige immer tiefere Eintauchen der Osterkerze in das Wasser ist ein Ritual der Befruchtung. Der Liturg bittet dabei darum, daß Gott das Angesicht seiner Kirche ansehe und ihr den Taufbrunnen öffne, daß dieses Wasser die Gnade des Heiligen Geistes aufnehme und daß die Kraft des Heiligen Geistes in diesen Brunnen hinabsteige. Die Reform des Ritus, meint Alex Stock, zeige nun eine "Scham, ein Schamane zu sein"⁵⁰, denn sie beseitigt alle Texte, die die Beziehung zur Fruchtbarkeit beinhalten. So geht auch die Fokussierung der Wiedergeburt aus Wasser und Geist verloren. Alex Stock bedauert diese Reform, denn im Drama des alten Ritus stellte die Kirche sich vor Augen, daß sie nicht aus eigener Potenz wächst und sich mehrt. Wäre es nicht gerade heute in einer unfruchtbaren Zeit sinnvoll, so fragt Alex Stock, das Drama der geistlichen Befruchtung zu feiern?
2. Gabriele Winkler stellt die Wasserweihe in den orientalischen Liturgien vor. Am Ende des 4. Jahrhunderts gibt es zwei Grundtypen: Die paulinische christozentrische Todesmystik und die johannäische pneumatische Geburtmystik. Der zweite Typus entfaltet einen Reichtum an Symbolik des Alten und Neuen Testaments: GEN I, EZ 36, GAL 3, Joh. 3. Das Pneuma ist mit weiblichen Konnotationen verbunden: Wiedergeburt aus dem Schoß des mütterlichen Geistes.
3. Die Taufwasserweihe schwarzafrikanischer Kulturbereiche verbindet sich, so Laurent Mpongo, mit dem tiefen Symbolverständnis des Wassers als Quelle des Lebens. "Als Mutter wird das Wasser lebendiges Wasser genannt, denn es verleiht allem, was es durchdrängt, die ihm selbst vom befruchteten Geist zuteil gewordene Macht"⁵¹. Das Wasser wird im afrikanischen Ritus in alle vier Himmelsrichtungen gesprengt, damit es von feindlichen Mächten befreit wird. Die Kultur eines nicht christlichen Landes wird verstanden als Mittel, Geist und Herz der Menschen mit Gottes Geist zu berühren. Inkulturierte christliche Liturgie versteht das Wasser, mit dem Menschen gesegnet werden, unterschiedlich, je nach der Zutat. Mit Kaolin vermischt, symbolisiert es Leben und Glück.

Im letzten Teil widmet sich das Konziliumsheft dem gender-spezifischen Aspekt, der Fragestellung der Macht des guten Wortes bei der Geburt, der Stellung der Segnung in der Liturgie und der Theologie im neuen *Rituale Romanum*, jeweils

⁴⁸ D. Power, Die Segnung von Gegenständen, S. 103

⁴⁹ ebd., S. 105

⁵⁰ Alex Stock, Der Segen in der Taufwasserweihe der römischen Liturgie, S. 111

⁵¹ L. Mpongo, Taufwasserweihe nach dem römischen Ritus im schwarzafrikanischen Kulturbereich, S. 119

unter dem Titel "Spezielle Fragen".

Janet Walton befragt den Segen im Blick auf die Frauen als Objekte und Subjekte der Vollmacht zu segnen. Hier spielt das Thema "Macht", dem das Heft gewidmet ist, wieder eine hervorragende Rolle. Nachdem Janet Walton den Segen für eine Äbtissin und einen Abt und für Mütter und Väter bei der Taufe verglichen hat und die geschlechtsspezifischen, die Frau als minderwertig festlegenden Aussagen zusammenstellte, wandte sie sich der Machtfrage zu: Da der Segensritus ein Ausdruck von Macht ist, müssen auch hier grundlegende Veränderungen einsetzen⁵².

Segnen und Gesegnetwerden bedeuten Partizipation an der Autorität Gottes. Es sind Augenblicke der Freiheit.

Feministinnen segnen auf andere Weise, als es in den kirchlichen Formeln zum Ausdruck kommt:

1. Sie sprechen sich ihre einzigartige Würde zu, sie befreien sich gegenseitig von Fesseln der gesellschaftlichen Rolle.
2. Die innere Kraft, sprich Macht, des Menschen berührt die Macht Gottes, und diese Erfahrung wird auf die anderen ausgeweitet.
3. So wird Macht nicht gewährt, sondern geteilt. "Menschen teilen den Segen sozusagen miteinander und verleihen dabei etwas Unsichtbarem Gestalt"⁵³. Deshalb kann keine Oben-/Unten-Anordnung zulässig sein. Der Segen wird in der integrierenden Formel gesprochen, Gott möge uns segnen.
4. Macht ist, wo Macht wahrgenommen wird. Die Vollmacht zu segnen und einen Segen zu empfangen, wird mit der Geburt verliehen und in der Taufe bestätigt. Der Mensch muß allerdings die damit verbundene Machtbefugnis und Verantwortung bewußt wahrnehmen. J. Walton stellt im folgenden ein Segensmodell vor, das den genannten Kriterien entspricht und das unter den Materialien abgedruckt ist: Die Anordnung im Kreis, das Gefühl der Verbundenheit über die Hände, der Energiestrom. Diese Geste besitzt Mächtigkeit. Die Segensworte bringen die Würde der Frau und ihre umfassenden Lebenszusammenhänge zum Ausdruck. Am Schluß bezieht Janet Walton Männer mit ein in das neue Segensverständnis, das ein Geschenk von Frauen an die Kirche ist. "Dann werden Männer und Frauen die nicht endende Liebe uneingeschränkt spüren und miteinander teilen, die sie mit der göttlichen Wirklichkeit und untereinander verbindet. Dann werden Männer und Frauen auf jene beschränkten Schablonen verzichten, die ihre Entscheidungsmöglichkeiten und ihre Freiheit eingrenzen. Dann werden Männer und Frauen je ihre Stärke erkennen und deren wechselseitige Beziehung würdigen"⁵⁴.

Grundgedanken zum Segen von einer Psychoanalytikerin. Interview mit Françoise Dolto. "Der Machteinfluß des Segens auf die psychische Identität. Zuerst beschreibt Françoise Dolto die Wirkung des Fluches: Er hinterläßt eine unheilbare, unvernarrbare narzistische Wunde. Er kann seine Wurzeln haben in Problemen, die die Eltern mit den Großeltern hatten, "eine Leiche im Keller". Das Gefühl des Verworfenenseins begleitet den Verfluchten sein Leben lang.

Umgekehrt der gesegnete Mensch: Sein Grundgefühl ist geprägt davon, daß eine Bezugsperson innerlich sagt: "Ich bin dir wohl, ich werde für dich nur Gutes denken"⁵⁵. Den Tagen gleich nach der Geburt kommt eine besondere Sensibilität zu in Bezug auf die Macht des Wortes, das über das Neugeborene gesprochen wird. Hebammen können Heils- und Unheilsprophetinnen sein. Die Wirkung spürt die Therapeutin in der Praxis. Noch mehr wirkt das mit Gott verbundene Wort. Dolto unterscheidet den Priestersegen und den Laiensegen. Dadurch gewinnt der Laiensegen an Bedeutung. Der Laiensegen sagt: "Ich habe Vertrauen in dich, ich vertraue dir". Wenn dann die Berührung dazu kommt, ist Angst überwunden von beiden Seiten. Die Wirkung des Segens auf die Grundhaltung des Menschen wird mit einem Bild beschrieben: "Segen ist wie eine Brücke, wie ein von Ufer zu Ufer gespanntes Seil: Wer sich daran festhält, bleibt über Wasser und überwindet die Stelle, an der er den Boden über den Füßen verliert"⁵⁶.

Die Taufe ist ein unütlgbarer Segen, der uns mit der Dreifaltigkeit eint. Die Fruchtbarkeit des Geistes ist die Liebe.

⁵² J. Walton, Segnen auf kirchliche und feministische Weise, Frauen als Objekte und Subjekte der Vollmacht zu segnen, S. 127

⁵³ ebd., S. 127

⁵⁴ ebd., S. 129

⁵⁵ Françoise Dolto, Der Machteinfluß des Segens auf die psychische Identität, S. 130

⁵⁶ ebd., S. 133

Der Artikel von Jean Marie Tillard über "Segen, Sakramentalität und Epiklese" bringt einen für die evangelischen Theologen überraschenden Einblick in die ungeheuere Vielzahl von Segnungen, wie sie im 16. Jahrhundert im Rituale Romanum aufgeführt und 1935 unter Pius XI in einer Taschenbuchausgabe als Anhang beigegeben sind.

Saat, Vieh, Brunnen, Straße, Fabrik, schwangere Frauen, Kind, Krankenbettwäsche, Hochgebirgsausrüstung! J.M. Tillard versucht im folgenden eine Theologie des Segens, die von den Verheißungen des alten Bundes zur Vollendung in Christus geht und schließlich in der Epiklese, der Anrufung des Heiligen Geistes, ihre liturgische Heimat findet. Die Segnungen liegen im "Strahlbereich der Epiklese"⁵⁷, denn sie richten sich in erster Linie an die Menschen, nicht die zu weihenden Gegenstände. Gottes beständiger Schutz für eine Sache wird herbeigerufen. Die Segnungen ändern nicht die Wirklichkeit der Dinge, sie sind das Siegel der Bitte an den Heiligen Geist.

Im nächsten Aufsatz untersucht Josef Lligadas die Lehre über den Segen im neuen Rituale Romanum. In diesem Buch, das im Rahmen der Konzilsreform herausgegeben wurde, werden die Segensformulare in fünf Klassen unterteilt:

- Personen
- Gebäude und Gegenstände, die für Aktivitäten der Gläubigen bestimmt sind
- Dinge und Gegenstände, die in den Kirchen gebraucht werden
- Gegenstände der Volksfrömmigkeit
- Formulare allgemeiner Art.

Die Einteilung im deutschen Benedictionale erscheint dem Verfasser sinnvoller:

- Segnungen im Leben der Pfarrgemeinde
- Segnungen im Leben der Familie
- Segnungen im Leben der Öffentlichkeit
- Segnungen allgemeiner Art.

Im neuen Rituale Romanum werden diese Segnungen als Wortgottesdienste angeboten. Mit dieser liturgischen Form wird die Bedeutung der Kirche unterstrichen. Die Segenstexte selbst bestehen aus

- Gott wird gedankt für Dinge, Tätigkeiten
- Bitte um seine Gnade zum Wohl des Gesegneten.

Die Achtung vor der geschaffenen Wirklichkeit und der menschlichen Tätigkeit zeigt sich durchgehend im neuen Rituale Romanum. Lligadas beobachtet eine Diskrepanz im Bezug auf die Wünsche des Menschen: Sie kreisen um Befreiung von Übeln, Wohlergehen, Erfolg. Das Angebot des Segens spricht dagegen von Gerechtigkeit, Dienst, Wohl der Armen, ewiges Leben. Waffensegnungen werden ausdrücklich abgelehnt. Interessant ist die Beobachtung, daß in den Texten eine sehr unterschiedliche Sensibilität gegenüber den ökologischen Problemen zum Ausdruck kommt. Zu beobachten ist einerseits ein Rückgang der Segnungen in der Praxis und andererseits der Reichtum an Aussagekraft für den Glauben.

Zusammenfassend sieht der Herausgeber des Heftes, David Power, "daß die religiöse Auffassung eines Volkes nirgendwo deutlicher zutage trete als in seinen Festen, Segensbräuchen und Segensformen. Das Problem der Macht ist dabei vielschichtig; Macht des Klerus über Menschen in ausweglosen Situationen, Zuflucht zu fremden Mächten statt Wahrnehmung der Macht im eigenen Innern. Frauen sagen sich von diesen Abhängigkeiten los und finden in ihrem eigenen kollektiven Gedächtnis frische Quellen des Lebens und der Macht⁵⁸. Viel ist es, den Heiligen Geist als eine die menschlichen Bedingungen ändernde Gabe bewußt zu machen.

⁵⁷ J.M. Tillard, Segen, Sakramentalität und Epiklese, S. 147

⁵⁸ D. Power, Die Tradition zulassen, S. 161

8. Kapitel Segen - ein Sprechakt

Sprechen ist keine Einbahnstraße, und es ist kein technischer Vorgang. Die Psycholinguistik untersucht die Intentionen des Sprechenden einerseits und das Verstehen des Hörenden andererseits. Dieses Verstehen ist ein aktiver Vorgang. Deshalb handelt es sich beim Sprechakt um Interaktionen. Die Bedingungen für das Ge- bzw. Mißlingen können benannt werden. Segnen ist ein vorzügliches Beispiel für einen Sprechakt. R. Wonneberger untersucht, "was durch den Segen sprachlich vollzogen und institutionell bewirkt wird"⁵⁹ am Beispiel des aaronitischen Segens. Dieser macht keine theologische Lehraussage, sondern ist ein Handlungstyp. D.h. Wort und Geste bewirken etwas. Sie haben als Illokution (??) das Anwünschen. Die Bedeutung der Hand wird von Wonneberger nicht weiter verfolgt. Da der Segen etwas bewirken will, rechnet Wonneberger ihn zu den "Bewirkungen", d.h. Segen ist ein perlokutionärer Akt⁶⁰.

Während im Alten Testament, z.B. GEN 27 im Vatersegens der Segen streng explizit - performativ - ist und auch im juristischen Sinne bewirkt, was er sagt - nämlich das Erbe - beobachtet Wonneberger am liturgischen Segen ein kommunikatives Paradox: Der Segen ist perlokutionär, wird aber in der Form des Wunsches gesprochen. Es müßte also eigentlich heißen "Gott segnet dich" oder "Ich segne dich", und nicht "der Herr segnet dich". Der Sprechakt ist keine Einbahnstraße, auch nicht der Segen. Wie re-agieren die Hörenden? Diese Fragestellung meint den Segen als Relokution. Die Hörenden nehmen den Segen als von einem priesterlichen Mittler entgegen, und zwar am Ende des Gottesdienstes, so daß sie die Konsequenz ziehen, anschließend nach Haus gehen zu sollen. Wonneberger beobachtet eine Reihe von Unklarheiten. Ist es ein direkter Akt, weil der Priester die Gottheit zum Handeln aufruft oder ein kommissiver Akt, weil er zu den Versprechungen gehört, oder ein repräsentativer Akt, denn er ist perfektisch, er tut was er sagt? Auf jeden Fall sind zwei Typen festzustellen: Der Segenswunsch als Anwünschen und das Segnen als explizit, sprich performativer Akt, wie in GEN 27. Befinden sich Gottesdienstbesucher in einer Double- bind-Situation? Sie verstehen den Segen nicht, können ihn nicht voll bejahen, aber auch nicht ablehnen, weil er ihnen "nicht nur als helfendes Ritual, sondern auch als geistlicher Zuspruch liebgeworden ist"⁶¹. Wonneberger sieht die Ursache in einer ungeklärten Theologie des Gottesdienstes. Dennoch: Segen gibt der Begegnung mit Gott und den Menschen Tiefe und Nähe.

Im Horizont der römisch-katholischen Gottestheologie untersucht Josef Schermann den Segen als eulogischen Sprechakt⁶². Dieser eulogische Sprechakt drückt zweierlei aus: Gott ist Spender des Segens und der Mensch lobt ihn, Doxologie und Epiklese. Bei den Sakramenten hat der Segen seine volle perlokutionäre Wirkung, z.B. bei der Priesterweihe: Der Mann, der durch den Segen zum Priester geweiht wird, wird in einen neuen Berufsstand hineingeführt mit allen seinen Konsequenzen, wie das Zölibat. Die Illokution liegt in der Anamnese, der Anerkennung Gottes und seiner Verherrlichung und in der Wirkung bei den Gesegneten. Diese Wirkung meint und führt herbei: Bejahung, Wertschätzung und Erwählung. Die Perlokution ist an zwei Adressaten gerichtet: Gott gewährt den Segen, und bei den Empfängern entsteht eine aktuelle wirkliche Gegenwart Gottes, seine Hilfe und Kraft. Letztlich werden die Gesegneten auf Gott hin ausgerichtet ihm zur Verfügung gestellt. Schermann nennt folgende Bedingungen für das Gelingen eulogischer Sprechakte:

1. Wörtliche Rezitation, weil es sich um gebundene Texte handelt;
2. Anrede und Anerkennung des Spenders und Bitte um die Segensgabe;
3. Die Situation (Feier, Ort, Zeit usw., Einstellung, Qualität, sachlich geforderte Voraussetzung bei den Empfängern, Autorität des Adressaten). "Das heilshafte Wirken Gottes für den Menschen wird vom Sprecher des Segensgebetes und vom Segensempfänger anerkannt und als notwendig für ihr Leben gesehen"⁶³.

In groß angelegten Graphiken wird deutlich, daß der Segen am Abschluß des Gottesdienstes als Perlokution zu verstehen ist: Vermittlung des göttlichen Segens, in Verbindung bleiben mit dem Herrn im Alltag, Auseinandergedenken der Feiernden.

⁵⁹ Reinhard Wonneberger, Der Segen als liturgischer Sprechakt, S. 1070

⁶⁰ In der Sprechakttheorie (SAT) wird unterschieden zwischen Lokution = Inhalt, Illokution = Absicht und Perlokution = erzielte Wirkung. Mit dem Ausdruck "performativer Sprechakt" wird das bezeichnet, was im Hebräischen das Wort "dabar" meint, nämlich ein Wort, das zugleich das erzielt, was es will.

⁶¹ ebd., S. 1077

⁶² Josef Schermann, Die Sprache im Gottesdienst, S. 158f

⁶³ ebd., S. 161

9. Kapitel Rückkopplung

Wenn ich davon ausgehe, daß der Vorgang des Verstehens keine Einbahnstraße ist, dann muß ich unterstellen, daß auch der zu Segnende eine Einstellung zum Segen hat, und diese Einstellung kann ich formulieren. In der Psycholinguistik nennt man diesen Vorgang "Bottom-up-" und "Top-down"-Prozeß. Beide Prozesse treten miteinander in Interaktion.

Wenn der Gesegnete beschreibt, was ihm der Segen bedeutet, und dann der Segnende sagen kann: ja, so habe ich es gemeint, dann ist der Vorgang des Verstehens gelungen.

Wir haben in den bisherigen Ausführungen dieser Arbeit die Theologie des Segens verschiedener Autoren vorgestellt. Im folgenden wollen wir nun den Top-down-Prozeß umformulieren in den Bottom-up-Prozeß. Alltagssprachlich so ausgedrückt: Was geht in mir vor, was bringt es mir, was tut Gott bei mir. Die folgenden Texte sind also nicht aufgrund einer Befragung von Gesegneten entstanden, sondern sie sind Umformulierung der theologischen Äußerungen über Segen als Aussage der Gesegneten.

1. Mowinckel

- Ich bekomme jetzt die Grundkraft zum Leben.
- Ich brauche Leben, Gesundheit und Fruchtbarkeit der Menschen, Tiere und Felder.
- Ich bekomme jetzt Anteil an der Kraft meiner Gruppe.
- Wenn im Herbst die Natur stirbt, wird der Segen abgenutzt; deshalb brauche ich jetzt den Segen, sonst bin ich dem Chaos verfallen.
- Im Kultus wird der Machtbesitz meiner Gruppe gesteigert und auf mich übertragen.
- Durch den Kultleiter strömen die Segenskräfte zu mir hin.

2. Westermann

- Ich bekomme durch den Segen die umfassendste und tiefste Lebenskraft.
- Die Kraft, die ich durch den Segen bekomme, fördert mein Wachsen und Gedeihen, bewahrt mich vor Gefahr und Schaden.
- Gott begleitet mich stetig durch seinen Segen und läßt mein Leben wachsen, gelingen, sich mehren, und er versorgt mich.

3. Schottroff

- Ich werde in die Clan-Gemeinschaft aufgenommen.
- Ich kann leben und muß nicht sterben.
- Wenn sie mich segnen, dann hat dieses Wort die Macht, mich aufzunehmen und am Leben zu erhalten.

4. Echternach, Brunner, Fröer

- Jetzt geschieht etwas Entscheidendes, wenn ich den Segen nicht annehme, bedeutet das das Gericht über mich.
- Ich weiß, daß der Zuspruch wirklich geschieht.
- Der dreieinige Gott hat sich an diesen Segen gebunden.
- An der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt bekomme ich die neue Wirklichkeit, Gabe und Aufgabe.
- Jetzt trinke ich aus der Quelle des natürlichen Lebens des Heils.
- Die vollendete Welt leuchtet mir auf in ihrer Lichtfülle.
- Die Dämonen werden gebannt, die göttlichen Segenskräfte kommen zu mir.
- Wenn der Geistliche mit erhobenen Händen den Segen spendet, geschieht die Erlösungstat Christi wirklich an mir.

5. Hans-Peter Müller

- Im Ganzen des Kosmos bin ich bedeutungslos, es gibt keinen Sinn für mich.
- Der Segen gibt mir Sinn und Bedeutung.
- Den schädlichen, chaotischen Kräften wird jetzt Einhalt geboten.
- Meine Vitalität kann sich entfalten; das befriedigt auch meine Vernunft.
- Im Segen kommt Gott zu mir in die Welt, er wird immanent.
- Jetzt ist die Natur gotthaltig, auch in meiner Familie fließen die Segenkräfte, und ich kann Segen weitergeben.
- Der Segen muß immer wiederholt werden im Laufe des Jahreszyklus.
- Wenn mir beim Segnen die Hände aufgelegt werden, erfahre ich Frieden im totalen Sinn.

6. Jossutis

- Ich muß mich jetzt am Ende des Gottesdienstes trennen von der Einheit mit dem göttlichen Lebensgrund.
- Ich werde aus der Atmosphäre des Göttlichen und aus dem umfriedeten Raum entlassen.
- Wie geht es weiter mit mir, was nehme ich mit, wie werde ich leben?
- Im Segen erfahre ich: Die Gottheit ist der Grund meines Lebens, sie garantiert für die künftige Erhaltung meines Lebens.
- Im Segen gibt Gott mir seine Hand, versichert mich seiner Zuneigung.
- Ich bekomme jetzt Proviant für die Rückreise in den Alltag.
- Durch den Segen schaffe ich die Trennung von der Traumzeit.
- Ich bekomme Lebenskraft gegen meine Erfahrung von Schuld und Tod.
- Ich werde in Gottes Schutzmantel gehüllt.
- Böse Mächte können mich nun nicht mehr angreifen.
- Die Energie und Lebenskraft, die ich im Gottesdienst verspüre, geht nun nicht mehr verloren.
- Im Alltag bin ich zwar wieder auf mich allein gestellt, aber der Segen spricht mir Zukunft zu.
- Gott läßt sein Angesicht leuchten über mir.
- Gottes Macht heilt mich in allen Lebensbereichen.
- Gottes heilige Kraft strömt durch mich; durch die Hände wird seine Kraft auf mich übertragen.
- Mein Leben ist geschützt, gesteigert.

7. Concilium

- Ich habe teil am Leben und an der Macht, das Leben zu geben.
- Weil wir machtlos sind, brauchen wir gesegnete Gegenstände.
- Gott sieht das Angesicht seiner Kirche an und öffnet ihr den Taufbrunnen.
- Das Wasser nimmt die Gnade des Heiligen Geistes auf, seine Kraft steigt in den Brunnen hinab.
- Der Segen spricht mir meine Würde zu, er befreit mich von den gesellschaftlichen Rollen und deren Fesseln.
- Meine innere Kraft und Macht berührt Gottes Macht; diese Erfahrung weite ich auf die anderen aus.

- Ich verleihe so dem Unsichtbaren Gestalt.
- Im geweihten Taufwasser kommt Gottes Geist zu mir.
- Ich spüre das Ja, das die Hebamme über mir gesprochen hat, ich kann leben.

8. Wonneberger/Schermann

- Jetzt können wir nach Hause gehen, auch wenn der Priester in Wunschform redet, bewirkt sein Wort etwas.
- Dieser geistliche Zuspruch ist mir lieb geworden, aber ich verstehe ihn nicht.
- Jetzt bekommt meine Begegnung mit Gott Tiefe und Nähe.
- Wenn ich zum Priester gesegnet werde, muß ich das Amt mit all seinen Konsequenzen übernehmen.
- Ich anerkenne Gott als den Spender des Segens.

- Ich werde bejaht, wertgeschätzt, erwählt.
- Gott, seine Hilfe und Kraft, ist wirklich da.
- Der Segen wirkt nur, wenn er wörtlich zitiert wird, wenn Gott als Spender anerkannt wird und wenn die Situation angemessen ist.
- Gott wirkt heilhaft, das erkenne ich an, es ist für mein Leben notwendig.
-

10. Kapitel Der sakrale Tanz

1. Die Konzeption des liturgischen Tanzes bei Teresa Berger

Die Arbeiten über das Thema "sakraler Tanz" sind gekennzeichnet durch einen Mangel an wissenschaftlicher Terminologie einerseits und überschwenglichen, begeisterten Beschreibungen andererseits. Vorarbeiten hierfür sind nicht zahlreich: Gerhard van der Leeuw, van Baaren und die Einführungen in den Büchern der praktischen Tanzanleitungen. Die Lage in Deutschland beschreibe ich wie folgt:

1. Tanzkreise wachsen wie Pilze aus dem Boden; eine Auflistung findet sich in der Zeitschrift "Kreise ziehen".
2. Die offizielle kirchliche und wissenschaftliche Welt nimmt dieses Phänomen nicht zur Kenntnis.
3. Menschen, die getanzte Gottesdienste gerne erleben würden, sind bereits aus der Kirche ausgewandert, die Restgemeinde wünscht es nicht, zumindest nicht die lautstarken Mitglieder.
4. Wissenschaftliche Untersuchungen fehlen. Es fehlt auch eine einheitliche Terminologie: Sakraler Tanz, meditativer Tanz, Tanz als Gebet, religiöser Tanz, liturgischer Tanz.

Teresa Berger legte 1985 die erste Arbeit zum Thema "Liturgie und Tanz" vor. Sie stellt anthropologische Aspekte, historische Daten und theologische Perspektiven dar. Die Zusammenfassung ihres Buches soll erfolgen entlang den Grundbegriffen, wie Teresa Berger sie in ihrer Definition vorstellt. "Unter einem liturgischen Tanz verstehe ich den leibhaftigen Ausdruck von Glaubensvollzügen durch und in Bewegung im gottesdienstlichen Rahmen"⁶⁴. Die Stichworte sind also: Leib, Bewegung, Ausdruck, Glaubensvollzug, Gottesdienst.

1. Leib

Teresa Berger zitiert W. Stählin: Sinn des Leibes. Leiblichkeit ist die Grundexistenz des Menschen. Die Leibfeindlichkeit des Christentums hängt mit dem platonischen Dualismus Leib-Seele zusammen. Die Rückführung auf das christliche Menschenbild, Imago Dei, überwindet diese Fehlentwicklung. Leib ist Kommunikations- und Ausdrucksmittel. Tanz ist der ... Ausdrucksbewegung, der zweckfreien leiblichen Bewegung zuzurechnen, nicht der Handlungsbewegung, die ein bestimmtes Ziel erreichen will. Leiblichkeit manifestiert sich also als Bewegung. Teresa Berger führt folgende begriffliche Unterscheidung ein: Gebärde betrifft den ganzen Menschen, Geste nur bestimmte Gliedmaßen, eine Haltung ist der Endzustand einer Bewegung, die Pose eine entschieden betonte Haltung.

2. Bewegung

Leiblichkeit vollzieht sich in Bewegung. Deshalb ist der Tanz ein vorzügliches Mittel, beides umzusetzen: In der Raum-Zeit-Erfüllung, denn er ist von Dynamik und Rhythmus geprägt. Zeit ist Erlebniszeit. Spannung und Lösung wechseln. Der Raum wird durch Tanz geschaffen und erfüllt, nicht der begrenzte und meßbare Raum, sondern der imaginäre. Der Tanzende beherrscht den Raum. Die Bewegung führt zur Lebensintensität, Steigerung des Ich, Ekstase.

3. Ausdruck

⁶⁴ Teresa Berger, Liturgie und Tanz, S. 71

Damit wird der Tanz zum reinen Ausdruck. Es fehlt die umgekehrte Wirkung, die Tanz erzielt. Er kann die Gefühle, die der Gebärde ursprünglich vorgegeben waren, wieder erwecken. Er vermittelt auch das Gefühl von Macht.

4. Glaubensvollzug und Gottesdienst

Teresa Berger setzt sich in ihrem Buch von der Auffassung von Sequeira auseinander. Dieser versteht den religiösen Tanz als Gebet. Für sie aber drückt der Tanz alle Aspekte des Glaubens aus. Dies führt im letzten Teil ihres Buches zum Entwurf eines getanzen Gottesdienstes mit allen Aspekten der Liturgie: Bußakt, Lesung - Predigt, Glaubensbekenntnis, Gabenbereitung, Vaterunser, Eucharistie. Im Bußakt kommen Erfahrungen zur Sprache, die sich auch körperlich manifestieren: Schuld, Niedergedrücktsein.

Die Lesung - Predigt kann pantomimisch Ausdruck finden. Die getanzte Predigt kann den Text in unsere Zeit hineininterpretieren. Das Wort wird sichtbar Gestalt, die Botschaft wird visuell aufgenommen; wenn eine Gruppe tanzt, wird die Dialogstruktur der Verkündigung deutlich. Die Möglichkeit der diskursiven Weiterführung ist geboten.

5. Glaubensbekenntnis

Es ist mehr als fides quae creditur, es ist fides qua creditur, ein hymnologischer Akt, ein Feiern der Glaubensinhalte. Es ist also Ausdruck und Akt des glaubenden Menschen in seiner Ganzheit. Wenn das Glaubensbekenntnis getanzt wird, geschieht also nicht nur eine verbale Zustimmung. Die Verleiblichung im Tanz bedeutet auch learning by doing. Dieses Projekt ist so noch nie verwirklicht worden und bedarf einer gründlichen Vorbereitung, denn es handelt sich um mehr als ein Thema.

6. Gabenbereitung

Die Gaben können in einer Art Prozession aus allen Teilen der Kirche zum Altar gebracht werden.

7. Vaterunser

Teresa Berger beschreibt ein Modell von Sequeira, das eine Gruppe aus den Niederlanden entwickelte. Die Gebärden wurden gemeinsam entdeckt.

8. Eucharistie

Die Tänze drücken Anbetung und Freude aus, sie sind "doxologische Zweckfreiheit"⁶⁵.

Hier müssen bestimmte Lieder gefunden werden zum Sanktus am Schluß des Hochgebetes. Zum Beispiel "Father, I adore you" aus dem amerikanischen Raum. Oder "Preist unseren Gott" von H. Tommez oder der Freudentanz zum israelischen Lied Halleluja. Einen Vorschlag zum Segen bringt Teresa Berger nicht. In der Schlußbemerkung greift Teresa Berger die Stichworte Sinnlichkeit und Erotik auf: "Ich gehe aber davon aus, daß man den Gottesdienst als ganzheitlicher Mensch erleben soll und daß Körperlichkeit, Sinnlichkeit und Erotik nicht abgestreift werden, bevor man durch das Kirchenportal tritt"⁶⁶.

Den Abschluß der Arbeit bildet die Geschichte "Salta pro nobis" von Galsworthy.

Tanz hat seinen Ort im Gottesdienst, weil er symbolhaltig ist und Symbole zum Ausdruck bringt. Er bringt die Leiblichkeit voll zur Geltung, und schließlich ist das Festliche eine Verbindung von Gottesdienst und Tanz. Teresa Berger schließt sich

⁶⁵ ebd., S. 86

⁶⁶ ebd., S. 89

den Arbeiten von G.M. Martin und H. Cox an und führt die Gedanken zurück auf "Homoludens" von Huizinga: Das Fest hat zwei widersprüchliche Aspekte

- die totale Zustimmung zur Welt
- den konkreten Widerspruch bzw. Exzeß
- Kontrast zum Alltag.

"Die Elemente, die sich als Kern einer Festtheorie herauskristallisieren, sind alle auch dem Tanz zu eigen"⁶⁷.

Ein Blick auf die Kulturgeschichte zeigt, daß Tanz zu den außergewöhnlichen Gelegenheiten gehört. Er transzendiert die utilitaristische Lebenshaltung in Überschwang und Ekstase hinein und ist so geeignet, die Idee der Festlichkeit im Gottesdienst wieder lebendige Wirklichkeit werden zu lassen. Gottesdienst ist heute eher ein Ausdruck von Zwangshaltungen, schließt man Exerzierplatz und verlängert den Alltag statt Gegennormen aufzuzeigen. "Es ist das Fest des Reichtums des ganzen Lebens, wenn man zusammen tanzt und singt, gemeinsam in Überschwang und Ekstase gerät", heißt es in einem afrikanischen Text.

⁶⁷ ebd., S. 61